

«Investition Erziehung»

Dr.med.Ursula Davatz

www.ganglion.ch

3. Elternbildungstag Region Baden 14.3.2009

In einer Zeit der Krise des quantitativen materiellen Wachstums kann die qualitativ nachhaltige, längerfristige Investition in die Erziehung unserer Kinder, in die nächste Generation, nicht stark genug gewichtet werden im Sinne eines "human value added", einer qualitativen Verbesserung im menschlichen Bereich, als Gegensatz zum "share holder value added", zum Aktiengewinn beziehungsweise "share holder value lost", zum Aktienverlust. Die Erziehung unserer Kinder ist eine der schönsten menschlichen Pflichten, aber auch eine der anspruchvollsten Führungsaufgaben.

Die traditionelle Erziehung als Instrument zur Anpassung

- Im Wort Erziehung steckt die Idee des Vorwärtsbringens, des Modellierens nach einem anzustrebenden Ziel oder einer festen Vorstellung. Man will das Kind in eine gewünschte Richtung lenken.
- Als Kind aus dem Bauernstand musste man lernen, hart zu arbeiten, man wurde zum "chrampfen" erzogen, reden war Zeitverschwendung, nur die harte Arbeit sicherte das Überleben einer Bauernfamilie.
- Als Kind des Bürgertums musste man sich an erster Stelle gut benehmen, sich gut präsentieren, der Eindruck auf die anderen, "die Fassade" war wichtig. Diese Haltung wurde von den Eltern zum Ausdruck gebracht mit dem Ausspruch: „Was denken die Anderen, was sagen die Nachbarn dazu?“
- Für ein Kind von Arbeitereltern war Fleiss Ausschlag gebend für eine bessere Zukunft, man musste fleissig sein in der Schule, um es weiter zu bringen, Leistungsorientierung stand an erster Stelle.

- Als Kind von Akademikern musste man mindestens studieren oder ein anerkannter Künstler werden, sonst war die Erziehung fehl gelaufen.
- Für ein Kind einer religiös geprägten Familie war die Moral, die moralische Korrektheit Mass gebend, man durfte nicht lügen, nicht stehlen, man musste demütig und bescheiden sein und sich unterordnen. Sexuell korrektes Verhalten war in diesen Familien vor allem für die Frau von grosser Bedeutung: Kein Sex vor der Ehe.

Religion als Erziehungsgrundlage

- Jede Religion enthält starke erzieherische Anteile, ganz gleich, ob jüdisch, christlich oder muslimisch. Auch die östlichen Religionen, wie Buddhismus, Taoismus, Konfuzianismus etc. enthalten wichtige erzieherische Richtlinien.
- Monotheistische Religionen stellten früher eine klare patriarchale Grundlage als Erziehungshilfe für die Erziehungsbemühungen der Eltern zur Verfügung. Dabei wurden vor allem patriarchale Werte weitergegeben.
- Das religiöse Erziehungskonzept war eine gemeinsame Basis für die Eltern, auf die sie zurückgreifen und sich darauf abstützen konnten, wenn sie in einen erzieherischen Engpass gerieten und nicht mehr weiter wussten oder gegenseitig uneinig waren.
- Über die Religion wurden kulturspezifische – moralische – ethische Werte weitergegeben, welche die Volksgemeinschaften zusammenhielten, nach innen Sicherheit vermittelten und nach aussen zur Weiterverbreitung führten.
- Eine der wichtigsten Führungsaufgaben der Religion bestand darin, das Individuum zur sozialen Anpassung zu erziehen und somit die Sozialverträglichkeit innerhalb eines Kollektivs zu gewährleisten und ihm gleichzeitig im Vergleich mit anderen religiösen Kollektiven eine Aura der Überlegenheit zu vermitteln.

Die moderne Erziehung

- Wie sieht das neue Erziehungsmodell aus?
- Die moderne Erziehung ist vermehrt psychologisch geprägt.
- Bei der stereotypen Rolle des Vaters geht es darum, Regeln und Gesetze zu vertreten, die Rolle der Mutter ist es, dem Kind jederzeit bedingungslos Unterstützung und Hilfe anzubieten. Diese Rollen werden durch die Herausforderungen des Berufsalltags von den Eltern neu definiert.

- Heutzutage prägen die Eltern die Erziehung ihrer Kinder aber auch mit ihrer unterschiedlichen Herkunft. Die Erziehung der Kinder bekommt dadurch nicht nur eine persönliche, sondern auch eine genealogische Note. Es gibt viele Mischehen jeglicher Art. Man heiratet nicht mehr ausschliesslich innerhalb der gleichen Schicht. Auch die Berufslaufbahn der Eltern ist wegleitend für die Kinder. Deshalb werden nicht mehr nur patriarchale Werte weitergegeben, die sich ausschliesslich auf eine religiöse Grundlage berufen.
- Die Gewichtung der persönlichen Werte der Eltern sowie die Fähigkeiten eines Kindes werden im weitesten Sinne zur Förderung seiner Persönlichkeit eingesetzt.
- Die individuelle Selbstverwirklichung als Zielvorstellung steht im Vordergrund und nicht mehr nur der Gehorsam gegenüber Vater und Mutter, welcher über patriarchale Werte die soziale Anpassung des Kindes fordert.
- Eltern können aber nicht mehr nur das Kind auf ein gewünschtes Ziel hin erziehen, sie müssen sich auch von der Persönlichkeit des Kindes erziehen lassen. Nicht nur das Kind findet seine Form in der Erziehung, auch die Eltern müssen sich im Erziehungsprozess verändern lassen.
- Somit befinden sich die Eltern in der Erziehung ständig auf einer Gratwanderung zwischen der Forderung zu sozialer Anpassung und der individuellen Förderung ihrer Kinder, zwischen dem Abverlangen von Verantwortung und dem Gewährenlassen zwecks Persönlichkeitsentfaltung.

Stress und Erziehung

- Haben die Eltern die täglichen Anforderungen unter Kontrolle, können sie die soziale Anpassung ruhig und souverän einfordern und dem Kind gleichzeitig auch individuelle Förderung zukommen lassen, ohne das Kind unnötig emotional unter Druck zu setzen.
- Sind sie durch den täglichen Stress in der Handlungsdefensive, überlassen sie das Kind von erzieherischen Misserfolgen frustriert als Weg des geringsten Widerstandes sich selbst oder drängen es über Schuldgefühle zur sozialen Anpassung.
- Die erzieherischen Worte lauten dann: „Ich hatte den ganzen Tag Stress, ich bin müde, jetzt musst du auch einmal etwas Rücksicht auf mich nehmen, schliesslich habe ich auch schon so viel für dich getan!“ Das Kind wird einerseits auf die partnerschaftliche Ebene gestellt und andererseits mit Schuld induzierendem emotionalem Druck zur sozialen Anpassung an die Eltern gebracht.
- Für das Kind ist dies meist schwer verständlich, denn es ist nicht in erster Linie seine Aufgabe, sich um seine Eltern zu sorgen.

- Kinder gehen natürlicherweise auf die Bedürfnisse der Erwachsenen und im besonderen ihrer Eltern ein, da sie von ihnen abhängig sind.
- Anpassung an die Bedürfnisse der Eltern führt jedoch zu Einschränkungen der Bedürfnisse der Kinder bis hin zu deren Unterdrückung.
- Jedes Kind hat ein Anrecht auf starke Eltern. Sobald es sich zu sehr anpassen muss, läuft die Entwicklungsenergie rückwärts gerichtet zum Vater, zur Mutter oder zu beiden und steht nicht mehr dem Kind zur Verfügung. Dies kann im Erwachsenenalter zu entsprechenden Problemen und Krankheiten führen.

Die Passung der elterlichen Erziehungsstile untereinander sowie zur Persönlichkeit des Kindes

- Alle Eltern bringen Muster aus dem Erziehungsstil ihrer Herkunftsfamilien mit, die sie in der Erziehung ihrer Kinder zur Anwendung bringen. Diese können zusammen passen oder auch nicht. Sie können ähnlich sein, sich ergänzen oder auch gegenseitig bekämpfen, beziehungsweise untauglich machen.
- Eltern können aber auch absichtlich Gegenstrategien zu den Erziehungsstilen ihrer Eltern zur Anwendung bringen, weil sie aus unangenehmer Erfahrung heraus ihre eigene Erziehung als falsch befunden haben.
- Wenn der gewählte Erziehungsstil des Vaters oder der Mutter auf die Persönlichkeit des Kindes, sein Temperament und die Begabungen passt, läuft alles gut, wenn nicht, wird die Persönlichkeit des Kindes gestört, statt gefördert.
- Wenn sich das Kind aber nicht richtig entfalten kann und es zu Fehlentwicklungen kommt, die in Krankheiten ausarten, haben die Eltern schnell die Erziehungsvorstellung zur Hand, das Kind in eine bestimmten Richtung "zu ziehen".
- "Das Gras wächst nicht höher, wenn man daran zieht," dieser alte Bauernspruch macht die Grenzen des Erziehens bildhaft sichtbar und zeigt auf, wenn Eltern mit ihrem Erziehungsauftrag in Schwierigkeiten sind.
- Kinder sind keine Bonsais. Eltern können auch keine aus ihnen machen, auch wenn Kinder noch so formbar und flexibel erscheinen. Ihre Entwicklung ist ein natürlicher Wachstumsprozess, mit dem sich die Eltern auseinandersetzen müssen.
- Eltern müssen ihr Kind in seiner Entwicklung immer wieder entdecken und neu kennen lernen.

- Es ist Aufgabe der Eltern, ihre Erziehungsmethode der Persönlichkeit und dem Temperament des Kindes anzupassen, damit diese nicht Schaden anrichtet.
- Hier kommt das sokratische Lernen der Eltern zum Tragen, d.h. sie müssen lernen, vom Kind zu lernen.
- Eltern von AD(H)S-Kindern sind in solchen Situationen besonders gefordert. Treten sie nicht auf ihre Eigenheiten ein, leidet das Potential dieser Kinder und es kann schlussendlich eine sekundäre Pathologie daraus entstehen.

Die drei wichtigsten Entwicklungsphasen eines Kindes und ihre Schwerpunkte

1. Das Kleinkind (0-5 Jahre)

- Beim Kleinkind spielt die emotionale Gestimmtheit der Eltern und des Umfeldes eine grosse Rolle für seine Entwicklung. Kleinkinder sind emotional abhängig und eingebettet in die Stimmungslage ihrer Umgebung, insbesondere der Mutter, aber auch die emotionale Präsenz des Vaters spielt eine wichtige Rolle.
- Grundsätzlich sollen die Eltern auf ihre Entspannung achten, sich genügend Zeit lassen zum Spielen mit den Kindern und dabei ohne Zeitdruck immer wieder neu die Art des Kindes zu erfassen suchen.
- Intellektualisieren und Argumentieren im Umgang mit dem Kind ist nur bedingt hilfreich. Rechtfertigungen und Erklärungen überfordern es häufig. Eltern sollen in ihren Handlungen klar und unzweideutig sein. Nicht unter Zeitdruck fordern oder fördern..
- Zur Kleinkind-Phase gehört auch das Trotzalter. Der Trotz des Kindes stellt die erste Verteidigung der eigenen Persönlichkeit dar. Trotz ist keinesfalls als Bosheit zu werten, Trotz weist oft auf elterliche Übergriffe hin.

2. Die Latenzphase (5-12 Jahre)

- In dieser Zeit werden viele Fertigkeiten gelernt, sämtliche Kulturgüter in der Schule, sowie sportliche und musikalische Talente eingeübt.
- Übung macht den Meister, d.h. es muss geübt und das Kind dabei mit Zuwendung und Anteilnahme motiviert werden.

- Dabei muss immer im Auge behalten werden, dass man nicht im Kind die eigenen verpassten Hobbies verwirklicht, sondern tatsächlich die Talente des Kindes fördert.
- Schulisch darf nicht überfordert aber auch nicht unterfordert werden. Wenn es dem Kind langweilig ist in der Schule, muss dies zur Kenntnis genommen und reagiert werden.
- Regellernen ist in dieser Zeit sehr wichtig, nicht nur das gehorsame Ausführen der Befehle von Mutter und Vater.
- Regeln müssen internalisiert werden, sie sind nicht nur als Anpassung an die Eltern zu verstehen.

Pubertät und Ablösungsphase

- Für Eltern von Kindern in der Pubertät gilt die Regel, dass man nicht mehr erziehen, sondern vielmehr die Beziehung pflegen und sich dabei mit dem Jugendlichen ernsthaft persönlich auseinandersetzen soll, indem man die eigenen Wertvorstellungen klar vertritt, ohne zu befehlen oder überzeugen zu wollen und auch nicht nur auf gesetzliche Normen verweist oder sich auf die allgemeine religiöse Moral abstützt, um diese durchzusetzen.
- Rebellion und Auflehnung des Jugendlichen gegen die Wertvorstellungen der Eltern gehört zu dieser Entwicklungsphase, auch Ausfälligkeiten an die Adresse der Eltern. Sie sollen nicht als "Qualigespräch" gewertet werden, sondern als Zeichen der noch ungeschickten Selbstbehauptung. Ausfälligkeiten können auch auf Übergriffe der Eltern hinweisen.
- Eltern müssen diesen Angriffen standhalten wie ein Fels in der Brandung, sie dürfen nicht gleich zurückschlagen. Kinder in der Adoleszenz haben noch "Welpenschutz", es sind Teenager.
- Die Jugendlichen müssen sich gegen die Eltern wehren dürfen, um zu ihrer eigenen Persönlichkeit und ihren eigenen Wertvorstellungen zu finden. Teenager müssen dabei lernen mit ihren Emotionen zurecht zu kommen, sie dürfen dabei nicht von den Eltern unterdrückt oder gar als abartig oder böse abgewertet werden.

Schlusswort

Erziehung ist ein ständiger Entwicklungs- und Lernprozess, nicht nur für die Kinder, auch für die Eltern. Sind Eltern bereit und flexibel zu lernen, auch von einander, laufen sie weniger Gefahr, an der Erziehung ihrer Kinder zu verzweifeln.

Erziehung ist und bleibt eine anspruchsvolle, aber auch erfüllende Aufgabe. Mit diesem Instrument "ziehen" und leiten Eltern ihre Kinder zu starken, aber auch anpassungsfähigen sozialen Persönlichkeiten.